

Ab 11. Mai 2023

Frühlings- Büchersonne

Video mit Buchempfehlungen
von Daniela Binder

(Flyer beiliegend)

Obergass Bücher GmbH
Obergasse 2a
CH-8400 Winterthur
Telefon 052 213 26 62
Fax 052 213 96 45
info@obergassbuecher.ch
www.obergassbuecher.ch

Öffnungszeiten

Montag, 13.30–18.30 Uhr
Dienstag bis Freitag, 08.00–18.30 Uhr
Samstag, 08.00–16.00 Uhr

Zart, schrullig und humorvoll zugleich

Milena Michiko Flašar
Oben Erde,
unten Himmel *Roman*



Milena Michiko Flašar; Oben Erde, unten Himmel
Wagenbach, 304 Seiten, Fr. 35.50

**Eine Aussenseiterin entdeckt die Kraft der
Empathie.**

«Alleinstehend. Mit Hamster», so beschreibt Suzu sich selbst. Sie lebt in einer japanischen Grossstadt. Ihr neuer Job aber verändert alles: Herr Ono ist unbemerkt verstorben, es gibt viele wie ihn, immer mehr. Erst wenn es wärmer wird, rufen die Nachbarn die Polizei. Und dann Herrn Sakai mit dem Putztrupp, zu dem Suzu nun gehört. »Fräulein Suzu«, wie der Chef sie nennt, fügt sich widerstrebend in die neuen Aufgaben. Denn es braucht dafür viel Geduld, Ehrfurcht und Sorgfalt, ausserdem einen robusten Magen. Suzu lernt schnell. Und sie lernt Menschen kennen: Tote wie Lebendige, mit ganz unterschiedlichen Daseinswegen. Sie sieht Fassaden bröckeln und ihre eigene porös werden. Und obwohl ihr Goldhamster sich neuerdings vor ihr versteckt, ist sie mit einem Mal viel weniger allein.

Die österreichisch-japanische Autorin schreibt mit grosser Leichtigkeit und doch nie respektlos über ein grosses Thema unserer Zeit. Und sie hat liebenswert verschuselte Figuren erschaffen, die wir gerne begleiten.



Daniela Binders Tipp:
Sunjeev Sahota;
Das Porzellan-
zimmer
hanserblau, 240 Sei-
ten, Fr. 31.50



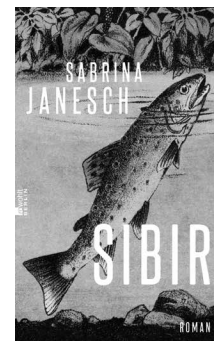
**Drei Bräute, drei
Ehemänner, aber
wer gehört zu wem?**

1929 im ländlichen Punjab: Drei sehr junge Frauen werden in einer Zeremonie mit drei Brüdern verheiratet. Nachts trifft je eine ihren Ehemann in kompletter Dunkelheit, in der Hoffnung, einen Sohn zu zeugen. Tagsüber verrichten die Frauen ihre Pflichten, nachts sind sie eingesperrt im Porzellanzimmer, in dem die Aussteuer ihrer Schwiegermutter Mai lagert. Als Mehrar sich in einen der Brüder verliebt, wird eine gefährliche Leidenschaft entfacht, die mehr als ein Leben gefährdet. Siebzig Jahre später reist Mehars Urenkel aus England auf eine verlassene indische Farm. Dort findet er das verbarrikadierte Porzellanzimmer. Er wird sich mit seinen inneren Dämonen auseinandersetzen – und mit seiner verborgenen Familiengeschichte.

Sunjeev Sahota, Brite mit indischen Wurzeln, erzählt in seinem ergreifenden Roman eine Familiengeschichte, die lose auf dem Leben seiner Urgrossmutter – und wohl auch auf seinem eigenen – beruht.



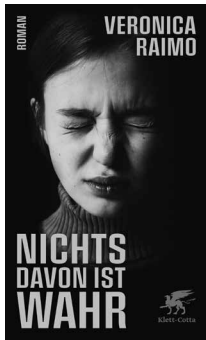
Nicole Feers Tipp:
Sabrina Janesch;
Sibir
Rowohlt Berlin,
352 Seiten, Fr. 32.90



**Zwei Kindheiten, zwei
Welten.**

Furchterregend klingt das Wort, das der zehnjährige Josef Ambacher aufschnappt: *Sibirien*. Die Erwachsenen verwenden es für alles, was im fernen, fremden Osten liegt. Dorthin werden 1945 Hunderttausende deutscher Zivilisten von der Sowjetarmee verschleppt, unter ihnen auch Josef. Kasachstan ist das Ziel. Dort angekommen, findet er sich in einer harten, aber auch wundersamen, mythenvollen Welt wieder und er lernt, sich gegen die Steppe und ihre Vorgespiegelungen zu behaupten. – Mühlheide, 1990: Josef Ambacher wird mit seiner Vergangenheit konfrontiert, als nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion eine Woge von Aussiedlern die niedersächsische Kleinstadt erreicht. Seine Tochter Leila steht zwischen den Welten und muss vermitteln und das in einem Moment, in dem sie selbst den Spuk der Geschichte zu begreifen und zu bannen versucht.

Sabrina Janesch erzählt mitreissend und in leuchtenden Farben die Geschichte zweier Kindheiten. Dabei spannt sie meisterhaft einen Bogen, der unbekannte und unerzählte Kapitel der deutsch-russischen Geschichte miteinander verbindet.

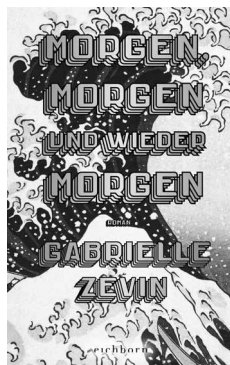


Maheli Rüfenachts Tipp:
Veronica Raimo; Nichts davon ist wahr
Klett-Cotta, 224 Seiten,
Fr. 30.50

Dies ist ein sehr lustiges (manchmal aber auch sehr trauriges) Buch über die Tücken und Abgründe des Lebens.

Veronica fragt sich, wie sie zu der Frau werden konnte, die sie ist. Ihre Erinnerungen führen sie zurück in ihre, gelinde gesagt, eigenartige Familie. Es vergeht keine Party, bei der nicht irgendwann das Telefon klingelt und Helikopter-Mama Francesca anruft. Der Vater möchte, dass sich die Familie nur noch von Konservendosen ernährt, die vor dem Reaktorunglück von Tschernobyl eingeschweisst wurden, und baut in seiner Freizeit immer weitere zusätzliche Trennmauern in die Wohnung ein. Und dann gibt es auch noch den Bruder, eine Nervensäge und aufmerksamkeitsversessenes Genie. Dabei ist es so schon schwer genug, vom Mädchen zur Frau zu werden, und das am besten erfolgreich, emanzipiert und glücklich.

Veronica Raimo erzählt von den Zumutungen des Erwachsenwerdens in einer ganz normalen unnormalen Familie. Dafür hat sie eine neue, so zarte wie präzise Sprache gefunden. Mit wunderbarem Humor zeichnet sie das ebenso chaotische wie wahrhaftige Bild einer jungen Frau.



Anabel Schneebergers Tipp:
Gabrielle Zevin; Morgen, morgen und wieder morgen
Eichborn, 560 Seiten,
Fr. 34.50

Die Leidenschaft fürs Gamen ist NICHT Voraussetzung, um sich von dieser Geschichte über Freundschaft, Kreativität

und den wundersamen Umwegen, die das Leben bereithält, in Bann ziehen zu lassen!

Mitte der 90er-Jahre in Massachusetts: An einer U-Bahn-Station trifft Sadie, hochbegabte Informatikstudentin und angehende Designerin von Computerspielen, ihren früheren Super-Mario-Partner Sam wieder. Die beiden beginnen, gemeinsam an einem Spiel zu arbeiten, und schnell zeigt sich, dass sie nicht nur auf freundschaftlicher, sondern auch auf kreativer Ebene ein gutes Team sind. Doch als ihr erstes gemeinsames Computerspiel zum Hit wird, brechen sich Rivalitäten Bahn, die ihre Verbundenheit zu bedrohen scheinen. Sadie und Sam verlieren aus den Augen, was sie beide doch so unverbrüchlich verbindet.

Ein Jahrzehnte umspannender Roman über Popkultur und Kreativität, Wagnis und Scheitern, über Verlust und über die Magie der Freundschaft.



Christina Müllers Tipp:
Jane Crilly; Der Gärtner von Wimbledon
Kampa, 256 Seiten, Fr. 30.00

Über fünfzig Jahre hat er sich um den Rasen von Wimbledon gekümmert, jetzt erzählt Henry Evans die Geschichte einer grossen Liebe, die Geschichte von Rose.

Grossbritannien 1938. Für die junge Rose Blake ist Wimbledon der Ort, an dem ihr grösster Traum in Erfüllung gehen könnte. Doch die Zeit ist nicht reif: Wenn es nach ihren Eltern geht, soll Rose eine gute Ehefrau werden und keine Profi-Tennisspielerin. Für Henry Evans ist Wimbledon der Ort, an dem er und Rose sich so nah gekommen sind wie nirgendwo sonst. Denn die beiden Teenager trennen Welten: Rose, Tochter aus besserem Hause, spielt Chopin auf dem Klavier und lernt Französisch, Henry, dessen Mutter viel zu früh verstorben ist, gehört durch seinen Vater zum Hauspersonal. Und doch führt das Leben Rose und Henry zusammen. Er darf ihr Balljunge sein, sie bringt ihm Tennis bei. Sie freunden sich an, sie verlieben sich. Bis der Krieg sie schmerzlich trennt. Henry geht den für ihn einzig denkbaren Weg: Er wird der Gärtner von Wimbledon – und bleibt es fünfzig Jahre lang. Immer in der Hoffnung, dass auch Rose eines Tages zurückkehren wird...

Herrlich britisch und ohne jeglichen Kitsch wunderbar sentimental.



Lilli Wiesmanns Tipp:
Annette Pehnt; Die schmutzige Frau
Piper, 176 Seiten,
Fr. 30.50

Dieser eindrückliche Text changiert zwischen Unterwerfung, Überlegenheit und Einsamkeit: nuanciert, scharf, poetisch.

Ein Mann kauft seiner Frau ein grosszügiges Apartment über der Stadt. Dort soll sie sich Zeit für sich nehmen und ihren Neigungen nachgehen. Aber die Sache hat einen Haken: Die Frau kann die Wohnung nicht mehr verlassen. «Hier oben brauche ich niemanden, keinen Liebhaber, keinen Ausblick und Meinenmann schon gar nicht», sagt sie trotzig. Nun ist sie hoch über der Stadt sich selbst, ihren Wünschen und Fantasien ausgeliefert, während ihr Mann seine ganz eigenen Interessen verfolgt.

Ein trügerisch sanfter Roman über eine so nachgiebige wie widerspenstige Frau und ihren Kampf gegen Erwartungen, Eingrenzungen und subtile Gewalt.



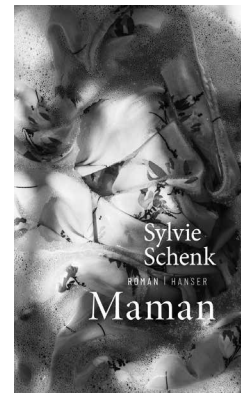
Faye Gfellers Tipp:
Hans Rath; Jetzt ist Sense
dtv, 288 Seiten,
Fr. 22.50

Humorvolle Unterhaltung mit Tiefgang: skurril und hintergründig.

Ausgerechnet an ihrem 50. Geburtstag bekommt die Psychologin

Liv Bentele Besuch von einem attraktiven Südländer in schwarzem Cape. Leider hat sich der Mann nur in der Tür geirrt. Aber dann ist plötzlich die alte Dame tot, nach der er sich erkundigt hat, und Liv stellt ihn zur Rede. In Wahrheit sei er Thanatos, der griechische Gott des sanften Todes, antwortet er freundlich, und ja, es deprimiere ihn zutiefst, wie unwürdig das Sterben heute sei. Liv sieht in ihm eher einen von Todessehnsucht geplagten Neurotiker und bietet ihm therapeutische Hilfe an. Bei ihrem lebhaften Austausch stellt sich heraus, dass Livs neuer Klient tatsächlich der Sensesmann ist – und sich nicht in der Tür geirrt hat.

Was so temporeich und leichtfüssig wie eine Komödie beginnt, dreht sich fast unmerklich – und das ist eine der Besonderheiten dieses Romans – zu einer tiefgründigen Lektüre über das Leben selber.



Ronja Rüegg's Tipp:
Sylvie Schenk; Maman
Hanser, 176 Seiten,
Fr. 30.50

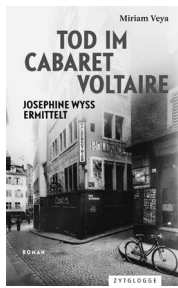
«Meine Mutter, die sprach nur mit der Wäsche und mit Babys.»

1916 wird Sylvie Schenks Mutter geboren, die Grossmutter stirbt bei der Geburt.

Angeblich war diese eine Seidenarbeiterin, wie schon die Urgrossmutter. Aber stimmt das? Und welche Geschichte wird den Nachkommenden mit auf den Weg gegeben? Als Kind leidet Sylvie Schenk unter dieser Unklarheit, als Schriftstellerin ist sie deshalb noch immer von grosser Unruhe geprägt. Mit poetischer Präzision spürt sie den Fragen nach, die die eigene Familiengeschichte offenlässt.

Der Roman von Sylvie Schenk über «Maman» ist eine behutsame Annäherung an ein schweres Schicksal. Aber er ist kein Klagelied, sondern erzählt auch mit Temperament und Witz. Eine Beschäftigung mit den eigenen Eltern in literarischer Form hat nur Wert und ergibt Sinn, wenn es zu keiner Schönfärberei der Familiengeschichte gerät und eine Art inszenierte Leistungsschau mit ein paar schwarzen Schafen dazwischen wird. Gerade die bedingungslose Suche nach Wahrheit macht ein solches Schreibprojekt auch für uns zu einer wertvollen Lektüre – wie in diesem Fall.

Spannung



Miriam Veya; Tod im Cabaret Voltaire – Josephine Wyss ermittelt
Zytglogge, 344 Seiten,
Fr. 29.00

DADA und mysteriöse Todesfälle...

Zürich, im Oktober 1919: Die junge Witwe Josephine, deren soeben verstorbener Mann eine «Auskunftsstelle für vermisste Personen» betrieben hat, steht vor dem Nichts. Als sie am Abend nach der Beerdigung im verwaisten Büro überlegt, dieses aufzulösen, stürmt eine Frau herein und beauftragt sie mit der Suche nach ihrer verschwundenen Freundin. Diese ist Tänzerin im Cabaret Voltaire, der Wiege der DADA-Bewegung, wo auch die Auftraggeberin als Künstlerin arbeitet. Eigentlich will Josephine den Auftrag ablehnen. Doch dann wird die Künstlerin auf der Bühne des Theaters von einem herabstürzenden Kulissenteil erschlagen, und Josephine glaubt als Einzige nicht an einen Unfall. Sie beginnt, auf eigene Faust zu ermitteln. Dabei bringt sie nicht nur sich selbst in Gefahr, sondern muss sich auch gegen alle Widerstände den Weg freikämpfen, als allein-stehende Frau ein unabhängiges Leben führen zu können.

Die Zürcherin erzählt einen spannenden historischen Kriminalfall, der durch seinen aktuellen Bezug überrascht. Gleichzeitig zeichnet sie ein authentisches und atmosphärisch dichtes Bild des Lebens in Zürich vor hundert Jahren.



Piergiorgio Pulixi; Die Insel der Seelen
Kampa, 544 Seiten,
Fr. 27.90

Sardinien: Smaragdgrünes Meer, einsame Buchten und rosa Flamingos – doch wer sich ins Landesinnere vorwagt, entdeckt eine raue, ursprüngliche Natur. Diese ist wie

gemacht für faszinierende Mythen und Legenden. Und für dunkle Geheimnisse...

Die Kommissarinnen Mara Rais und Eva Croce sind nicht begeistert, als sie in die Abteilung für ungeklärte Verbrechen des Polizeipräsidiums von Cagliari zwangsversetzt werden. Die eine ist Sardin und nicht auf den Mund gefallen. Die andere, eine Mailänder Spezialistin für Ritualmorde, steht privat vor einigen Herausforderungen und wurde suspendiert. An der Seite der beiden Ermittlerinnen: der todkranke Inspektor Moreno Barrali. In der kurzen Zeit, die er noch zu leben hat, will er einen alten Fall lösen: Vor Jahrzehnten wurden zwei Frauen am Tag der Toten in der Nähe antiker Stätten brutal ermordet. Ritualmorde? Doch seine Vorgesetzten glauben nicht an diese Theorie. Das Team begibt sich auf die Spur eines uralten Kults – und auf einmal wird der alte Fall brandheiss: Eine junge Frau ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Ein drittes Opfer?

Dieser spannende und facettenreiche Krimi lässt uns Sardinien weit abseits der ausgetretenen touristischen Pfade kennenlernen!

Romane



Mélissa Da Costa; Apfeltage
Penguin, 352 Seiten,
Fr. 30.50

Das Glück des Lebens: ein alter Garten auf dem Land, eine frische Apfeltarte, selbstgepflückte Blumen.

Ein Unfall hat Amande den über alles geliebten Mann genommen und ihr Leben aus den Angeln gehoben.

Kurzentschlossen zieht sie sich in ein abgelegenes Haus in der Auvergne zurück. Doch während die Tage in ihrem Kummer ineinanderfliessen, stösst sie zufällig auf die Gartenkalender der ehemaligen Besitzerin des Grundstücks. Die Notizen von Madame Hugues erzählen von einer Frau, die ihr Leben in die Hand nahm, indem sie säte, pflanzte und erntete. Unter Anleitung der handschriftlichen Notizen von Lucie Hugues macht sich Amande daran, den alten, lange verlassenen Garten wieder zum Leben zu erwecken. Im Laufe der Jahreszeiten schöpft sie aus dem Kontakt mit der Erde Kraft, sich mit dem Leben zu versöhnen und in jedem Tag ein Versprechen für ein bisschen Glück zu erkennen.

In diesem Mut machenden und zutiefst bewegenden Roman lädt uns die Französin dazu ein, unsere Augen, unsere Sinne und unser Herz weit zu öffnen.

Eine literarische Wiederentdeckung

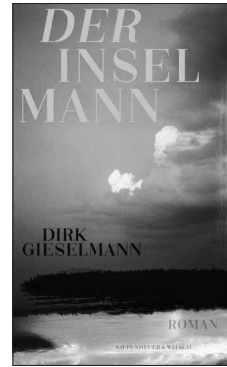


Brendan Behan; Frau ohne Rang und Namen
Wagenbach, 144 Seiten, Fr. 30.50

Die traurig-komischen Figuren können weder ihrem Schicksal noch den gesellschaftlichen Zwängen entkommen. Das hindert sie aber nicht daran, das Leben bis zum letzten Tropfen auszukosten und selbst dem Tod ein Schnippchen zu schlagen.

Brendan Behan: charismatisches Unikum, anarchischer Freiheitskämpfer und geselliger Trunkenbold. Mit drei Jahren konnte er lesen, mit acht wurde er Mitglied der IRA und mit 24 hatte er bereits ein Drittel seines Lebens im Gefängnis verbracht. Die Kurzgeschichten widmen sich den grossen Themen Liebe, Leid und Tod voller Übermut. Als genauer Beobachter des Arbeitermilieus mit einem Gespür für Dubliner Redewendungen und surreale Begebenheiten beschreibt Behan seine Figuren in ihrer ganzen Respektlosigkeit und Unangepasstheit. Seine Texte strotzen vor Anspielungen, Liedern und Sprichwörtern und zeichnen das Bild eines wilden, kämpferischen Irlands, das es so heute nicht mehr gibt.

Brendan Behan (1923–1964), war einer der bedeutendsten irischen Autoren seiner Zeit. Neben autobiografischen Glossen und Prosatexten schrieb er vor allem Dramen. Als Symbol der Revolte wurde er dutzendfach verhaftet.



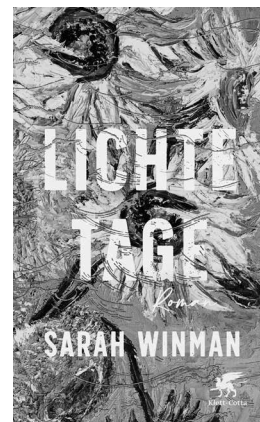
Dirk Gieselmann; Der Inselmann
Kiepenheuer & Witsch,
176 Seiten, Fr. 27.90

Ein Debütroman von beeindruckender Sprachkraft.

Die 1960er-Jahre in einem entlegenen Teil Deutschlands. Das Ehepaar Roleder zieht auf eine unbewohnte

Insel inmitten eines grossen Sees. Es ist eine Flucht nach innen, vor der Stadt und der Wirklichkeit. Mit dabei ist ihr Sohn Hans, der auf der Insel ein neues Zuhause findet. Und noch so viel mehr. Denn mit der Zeit scheint der schüchterne Junge geradezu mit den Bäumen, dem Laub, dem Moos und dem Gestein zu verwachsen, er wird zum König der Insel. Bis die Schulpflicht in seine kleine grosse Traumwelt einbricht und ihn von Insel und Eltern trennt. Es ist der Beginn einer beschwerlichen Odyssee, gelenkt zunächst von gnadenlosen Institutionen des Staates und schliesslich dem einen grossen, pochenden Wunsch: zurückzukehren auf seine Insel, in die ersehnte Einsamkeit im Schatten der Welt.

Dirk Gieselmann erzählt von der Sehnsucht nach Einsamkeit in einer Gesellschaft, die das Individuum niemals alleine lässt, im Guten wie im Schlechten. Seine Sprache hallt nach, ist voller berückender Bilder, leuchtender Sätze und magischer Kulissen.



Sarah Winman; Lichte Tage
Klett-Cotta,
240 Seiten, Fr. 30.50

Herzzerreissend, leise und bewegend.

Alles beginnt mit einem Gemälde, das Dora Judd an die Wand ihres Wohnzimmers hängt. Fünfzehn Sonnenblumen, wie sie van Gogh im warmen Licht Süd-

frankreichs malte. Jahre später reist ihr Sohn Ellis zusammen mit seinem besten Freund Michael der Sonne entgegen. Sie tauschen die grauen Strassen Oxfords, das Arbeiterviertel mit der Autowerkstatt und die Fäuste ihrer Väter gegen die Poesie und das Licht des Südens. Gemeinsam entdecken sie, welche Möglichkeiten ihnen das Leben eröffnet, doch auch die Prägungen ihrer Herkunft brechen immer deutlicher hervor. Dann tritt Annie in ihr Leben, und das ändert gleichzeitig nichts und alles.

Sarah Winman hat einen unvergleichlich zärtlichen Roman über die Verflechtungen der Liebe und über die transformative Kraft der Kunst geschrieben.

Bibliografischer Roman



Erika Schellenberger;
Alles behalten für immer – Ruth Rilke
ebersbach & simon,
224 Seiten, Fr. 32.90

«...mutig und verständig und inständig in ihrem frühen Alleinsein...» **Rainer Maria Rilke über seine sechsjährige Tochter Ruth**

1957, ein Spätsommertag im Künstlerdorf Fischerhude bei Bremen. Im früheren Atelierhaus der Bildhauerin Clara Westhoff wird renoviert. Tochter Ruth ist nach vierzig Jahren mit ihrer Familie und dem Nachlass ihres weltberühmten Vaters heimgekehrt. Draussen im Garten, am Ufer der Wümme, wo unter alten Weidenbäumen Eisvögel brüten, holen Ruth Erinnerungen ein an die Kindheit und das bewegte Leben mit ihren Künstlereltern. Ein ergreifender Roman, der faszinierende Einblicke in das aussergewöhnliche Verhältnis des Dichters zu seiner «kleinen grossen Ruth» bietet.

Vor allem dem persönlichen Austausch mit Ruths Stieftochter Uta Addicks, die der Autorin ihr Familienarchiv geöffnet hat, ist es zu verdanken, dass dieses Buch bislang unveröffentlichtes Material aus erster Hand und wertvolle neue Einblicke in das Leben und Werk von Rilke, seiner Frau – der Bildhauerin Clara Westhoff – und deren Familien bietet.

Sachbuch



Mathijs Deen;
Fluss ohne Grenzen – Der Rhein, eine literarische Biografie
Knesebeck,
304 Seiten,
Fr. 34.50

Eine kulturhistorische Reise von der Quelle bis zur Mündung des Rheins.

Mathijs Deen nimmt uns mit in die Grauzone zwischen Fakt und Fiktion, Wissen und Fantasie. Angefangen bei den Flussperden, die vor Millionen von Jahren an den Ufern des Flusses weideten, bis zu den erschöpften Lachsen, die ihren Lebensraum langsam verändern mussten, vom Mädchen aus dem antiken Steinheim bis zu den römischen Feldherrn Corbulo und Julius Caesar, der den Rhein als Grenze seines Reiches sah, vom jungen Goethe bis zu den Nordseefischern und Geologen. Und Deen erzählt nicht nur die Geschichte des Flusses, sondern die Geschichten, die sich an und in ihm zugetragen haben, in denen der Rhein immer präsent ist, manchmal als Hauptfigur, manchmal auch als Statist. Der Rhein ist, neben der Donau und der Elbe, vielleicht der europäischste Fluss. Er entspringt nicht einfach nur in den Alpen, sondern seine Zuflüsse kommen aus allen Teilen Europas.

Auf fesselnde Art erweckt der Niederländer in spannenden Erzählungen über Menschen, Tiere und historische Ereignisse den Rhein zum Leben.

Daniela Binders Sachbuchtipp



Uwe Neumahr;
Das Schloss der Schriftsteller – Nürnberg '46 Treffen am Abgrund
C.H. Beck, 304 Seiten, Fr. 35.50

Als Weltgeschichte auf Weltliteratur traf.

Wohl nie waren so viele berühmte Schriftsteller und Reporterinnen aus aller Welt unter einem Dach versammelt wie in Nürnberg 1946. Sie kamen, um zu berichten: von den Gräueln des Krieges und des Holocaust, die dort vor Gericht verhandelt wurden. Sie wohnten und schrieben auf Schloss Faber-Castell, diskutierten, tanzten, tranken, verzweifelten. Erich Kästner war da und Erika Mann, John Dos Passos und Martha Gellhorn, Willy Brandt und Markus Wolf. Im Gerichtssaal blickten sie und viele andere den Verbrechern ins Angesicht, im Press Camp auf dem Schloss versuchten sie, das Unfassbare in Worte zu fassen. Dabei trafen im Mikrokosmos des Schlosses Exil-Rückkehrer auf Überlebende des Holocaust, Kommunisten auf Vertreter westlicher Medienkonzerne, Frontberichterstatter auf extravagante Starreporterinnen. Und während sie in den Abgrund der Geschichte sahen, während sie über Schuld, Sühne und Gerechtigkeit nachdachten, veränderten sich nicht nur sie, sondern auch die Art, wie sie schrieben.

Ein beeindruckendes Stelldichein berühmter Namen vor dem Hintergrund eines bahnbrechenden Prozesses.



Clare Kipps;
Clarence und Timmy – Meine Wunderspatzen Lenos, 239 Seiten,
Fr. 26.00

Zwei Spatzen zum Verlieben.

Eines Abends im Jahr 1940 fand Clare Kipps ein frisch geschlüpftes Spatzenküken vor ihrem Haus. Sie nahm es zu sich und päppelte es auf. Fortan lebte Clarence bei seiner Ziehmutter, die minutiös seine Fortschritte dokumentierte. Mit seinen Kunststückchen sorgte der Spatz schon bald für Aufsehen: Er wurde von der kriegsgeplagten Londoner Bevölkerung wie ein Popstar gefeiert. Seine Prägung auf den Menschen sollte er zeitlebens nie mehr verlieren. Heute zählt er zu den wenigen Spatzen, die sogar einen eigenen Wikipedia-Eintrag haben. Einige Jahre nach Clarence' Tod nahm sich Clare Kipps noch einmal eines Spatzen an: Timmy. Obschon von ganz anderem Charakter, gelang es ihr, auch ihn mit grossem Einfühlungsvermögen aufzuziehen. Ihre erstaunlichen Beobachtungen brachte sie erneut zu Papier.

Beide lange vergessenen Bücher liegen nun erstmals in einem Band vereint vor: das Dokument zweier aussergewöhnlicher Beziehungen zwischen Mensch und Tier.

Unser Team:



Daniela Binder



Nicole Feer



Christina Müller



Maheli Rüfenacht



Anabel Schneeberger



Lilli Wiesmann



Faye Gfeller



Ronja Rüegg

Obergass-Bücher GmbH:
Daniela Binder, Winterthur
Ueli Diener, Winterthur
Conrad Schneider, Andelfingen
Hanspeter Schneider, Elsau